

Die Gefäßfragmente aus der Siedlung an der sog. Schweinemästerei in Schönau entsprechen im allgemeinen dem Material vom Anstaltsfriedhof. Auffallend ist nur, daß der Doppelkegel (Abb. 4,6) zurücktritt. Dagegen läßt sich hier ein kräftig profilierter Rand mit Innenfazettierung (Abb. 4,8) nachweisen, und auch die geschweiften, trichterförmigen Ränder (Abb. 4,2,3) vermitteln einen entwickelteren Eindruck. Allgemein ist mit Gleichaltrigkeit zu rechnen, wobei es durchaus möglich erscheint, daß diese Siedlung eine etwas jüngere Phase repräsentiert bzw. in eine solche hineinreicht.

Besondere Überlegung verlangt eine in der Lausitzer Kultur fremdartig anmutende Randscherbe (Abb. 4,1), die sich auch in Ton und Machart von der übrigen Keramik abhebt. Im Gegensatz zu der schlecht gebrannten, grob gemagerten und meist gerauhten Siedlungsware liegt hier ein hart gebranntes und sorgfältig gearbeitetes Erzeugnis vor. Zu dieser Randscherbe gehören vermutlich noch zwei Rand-, zwei Wandungsscherben und ein Bodenstück, ohne daß sich allerdings eine Gefäßform daraus ergänzen ließe. Aus dem engeren Lausitzer Bereich konnte nichts Vergleichbares ermittelt werden. Dagegen finden sich vor allem in der Knovízer Kultur ähnliche Gefäße. Es sei beispielsweise auf Schüsseln aus der Knovízer Siedlung von Radonice, okr. Louny (Bouzek/Koutecký/Neustupný 1966, Taf. XII,5, XV,3, XVIII,11), und an eine Tasse aus dem Lausitzer Gräberfeld von Ústí n. L. – Střekov II (Plesl 1961, Taf. 45,5) hingewiesen. Zeitlich gehören diese Funde, wie zu erwarten, in die Jungbronzezeit. Kulturelle Kontakte zwischen dem böhmischen Gebiet und der Lausitzer Kultur in Südwestsachsen und Ostthüringen sind ja seit langem bekannt (u. a. Coblenz 1954; Bouzek 1969), so daß die Schönauer Gefäßfragmente dies abermals bestätigen würden. Im früheisenzeitlichen Material begegnen uns zwar Schalen, deren Randbildung ebenfalls mit unserem Schönauer Fragment vergleichbar ist, so auch in Ostthüringen (z. B. Simon 1972, S. 17, Taf. 5,9). Dennoch dürfte an der Datierung dieser Scherben in die entwickelte Jungbronzezeit kein Zweifel bestehen.

Die Siedlungsreste von Crossen stimmen hinsichtlich ihrer Datierung mit den Schönauern überein. Geschweifte, trichterförmige Ränder (Abb. 3,4) sind ebenso bekannt wie geschweifte Schalen (Abb. 3,1). Neu ist das Auftreten besenstrichverzierter Keramik (Abb. 3,5,7). Geriefte Keramik konnte zwar auch auf dem Schönauer Anstaltsfriedhof geborgen werden (Abb. 5,7), findet aber hier einen reichhaltigeren Niederschlag (Abb. 3,6,8,11). Das geriefte Flechtbandmuster (Abb. 3,6) findet sich u. a. auf einer Terrine von Seegeritz, Ldkr. Leipzig (Coblenz 1958, Abb. 28,2), die bereits der jüngsten Bronzezeit zugewiesen wird. Da Riefung der Keramik eine allgemeine Erscheinung der jüngeren und jüngsten Bronzezeit der Lausitzer Kultur Sachsens darstellt (ebenda, S. 121), kann der Crossener Scherbe keine besondere chronologische Bedeutung zuerkannt werden. Demnach gehören alle drei Siedlungen einem einheitlichen Zeitabschnitt an, der ungefähr die Stufen Ha A<sub>2</sub> und Ha B<sub>1</sub> umfaßt. Sie sind damit deutlich jünger als das Stenner Hügelgrab. Für die Siedlung vom Anstaltsfriedhof in Schönau möchte ich ein etwas früheres Einsetzen vermuten, doch kann ein Beweis dafür nicht erbracht werden.